

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

50. Mittwoch, am 22. Juni 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

**Beiträge zu Beurtheilung und Behandlung der psychischen Krankheiten u. s. w., von Dr. Christian Konrad Weiß, Direktor der königlich sächsischen Landes-Versorg-Anstalt zu Goldsch. Erster Band, erstes Heft, Leipzig. 1842.**

Diese Beiträge sind mir die erfreulichste und lehrreichste Gabe gewesen, sie haben mir Veranlassung gegeben zu manchen Wiederholungen früherer Ansichten, die ich in den Zeitschriften der verdienstvollen Männer, Rasse, Friedreich, Blumröder mittheilte. Ich bedaure, daß diese Zeitschriften ihr Ende erreicht haben, freue mich nun aber auch zugleich, daß sie in diesen Beiträgen des Herrn Weiß von Neuem wieder sich verjüngen und aufleben. — Jene Zeitschriften sind ein reichhaltiger Schatz von Beobachtungen, Bemerkungen, systematischen Untersuchungen über Psychologie und psychische Heilkunst. Friedreich hat sich das größte Verdienst erworben um eine umfassende und gründliche Behandlung der gerichtsarztlichen psychischen Wissenschaft, die durch ihn, wie auch durch seine näheren Vorgänger die alten Schlacken verjährter Vorurtheile abwarf, und ein helleres Licht über das Wesen der Seelenkrankheiten verbreitete. „Verständigung ist das größte Bedürfnis in der psychischen Heilkunde“ so beginnen mit diesem Satze, der alle Beherzigung verdient, obige Beiträge. Diese Verständigung kann nun einmal liegen in einer kritischen, historischen Sammlung der bisher aufgestellten Ansichten und Mittheilungen, zweitens aber auch in einer eigenthümlichen, neuen, systematischen und praktischen Behandlung des so weitläufigen Stoffes über Seelenkrankheiten, drittens aber auch sich entweder mehr den theoretischen Untersuchungen dieser Wissenschaft anschließen, oder sich auch mehr auf die praktische und gleichsam technische Seite der Heilkunde hinwenden. Herr Weiß ist im Besitze von diesen drei nothwendigen Hülfsmitteln, deren Vereinigung die beste und sicherste Erwartung für die Fortsetzung der Beiträge ist.

Ich glaube keinen Grund zu haben, meine frühere Eintheilung der Seelenkrankheiten aufzugeben, sie stützt sich theoretisch und praktisch auf die unmittelbare Thatsache oder Erscheinung der sich theilenden und vereinigenden Seelenthätigkeiten. Was die Seele an sich sey?

dieß ist eine metaphysische Frage und berührt auf keine Weise unsere Untersuchungen. Mehrere neuere Schriften lassen eins in das andere laufen, vermengen die spekulative Dialektik, die doch nicht viel Heil verspricht, mit der gründlichen psychologischen Erörterung und verunstalten so eine gründliche Wissenschaft, welche nur dann zu einem gewünschten Ziele führen kann, wenn sie unmittelbar von der Seele als einer sichtbaren organischen Erscheinung ausgeht. Die Eintheilung der Seelenkrankheiten gründet sich auf die dreifache Erscheinung der psychischen Thätigkeiten als Denk-, Empfindungs- und Willensvermögen. Mögen wir auch diese Kräfte oder Vermögen nach einer Hegel'schen Dialektik zu fließenden Momenten sublimiren! Immer bleibt die Theilung und Differenz. Und es ist nur eine spielende Phantasmagorie, eine Kraft der andern unterzuschieben, eine von der anderen wie Sohn, heiligen Geist von dem Vater ausgehen zu lassen. Denn es dürfte kein großes Kunststück seyn, bald den Willen, bald das Empfinden, bald das Denken und so in verschiedenem wechselnden Verhältnisse umzukehren, eins in dem anderen zu suchen und so das kindische Spiel von Kämmerchen vermieden nachzuahmen. Wie diese drei Seelenthätigkeiten in sich selbst zusammenhängen, davon hier keine weitere Nachfrage. Sie verbinden sich wie nothwendige gegenseitige Organe, theilen sich aber auch als nothwendige psychische Funktionen, wie ja selbst auch schon das Nervengewebe des Leibes eine solche vereinigende Differenz von vegetativen, motorischen und sensorischen Nerven ist. Die psychischen Krankheiten bewegen sich entweder mehr auf dem Gebiete der Denkkraft oder auf der Sphäre des Gefühls, oder auf dem Gebiete des Willens. Die Krankheiten der Seele theilen sich so in drei besondere Hauptgattungen. Aber es ist noch eine tiefere sensorielle Sphäre vorhanden, welche in der nächsten psychischen Beziehung die Korrespondenz der Seele mit der Außenwelt vermittelt. Dieses ist die unmittelbare Sinnenosphäre. Und hier wurzelt also wieder eine eigenthümliche Gattung von Seelenkrankheiten, indem die Wurzel erkrankt, ehe es zu den höheren Entwicklungen des Stammes, Blattes und der Blüthe kommen kann. Auf diesem letzteren Gebiete keimen besonders zwei krank-

hafte Erscheinungen der Seele, welche wir erstens den Blödsinn zweitens den Überwitz der äußeren und inneren sinnlichen Apezeptionen nennen. Der Blödsinn, das Darniederliegen der sinnlich aperzipirenden Sphäre bis zu dem ausgemachten Kretinismus. Jene Besania oder aberwitzige Krankheit der Sinnessphäre, die beständige motorische Reizung von inneren und äußeren Wahrnehmungen, in deren Verlaufe keine gesetzmäßige oder natürliche Einheit ist. In dem Blödsinn, wie auch in dem Überwize oder der Besania des Sinnes spiegeln sich besondere Richtungen auf den Willen, auf das Empfinden und den Verstand. Und es ist kein Blödsinn, keine Besania gefährlicher in dieser ihrer besonderen Richtung als der, wo der Wille zugleich krankhaft angegriffen ist. Denn dann sind mit diesen krankhaften Erscheinungen der Sinnessphäre zugleich auch meistens verbunden, jene gefährlichen, blödsinnigen, aberwitzigen Handlungen, die in Vergehen und Verbrechen ausarten. Die Krankheiten der denkenden Sphäre betreffen nun entweder unmittelbar das Vorstellungsvermögen, den Verstand und das Urtheil oder auch die noch höhere Sphäre der idealen Richtung. Und ich zähle zugleich zu diesen Krankheiten jene eigenthümliche Phantasterei, die sich als Narrheit charakterisirt. Es die Krankheit der psychischen bildenden Kraft, der Imagination u. s. w., der allgemeinen Lebenskraft, welche in dem organischen Leibe und der Seele so verschiedenartig austritt nach allen Seiten und über sich selbst oft hinauswuchert und zu den abentheuerlichsten Abnormitäten Veranlassung giebt. Die einzelnen Krankheiten dieser intellektuellen Thätigkeit will ich hier nicht näher bezeichnen. Es bedarf dazu eines weitern Raumes, ich habe sie auch sonst schon in mehreren Mittheilungen der obengenannten Zeitschriften erörtert. Ein kleines Verdienst glaube ich mir anrechnen zu dürfen, daß ich besonders auf die Willenskrankheiten aufmerksam machte, und sie als eine eigene und hauptsächlich von der gerichtsärztlichen Kunde zu berücksichtigende Rubrik psychischer Erkrankungen aufstellte. Solche Erörterungen theilte ich mit in den genannten Zeitschriften von Rasse, Friedreich, Blumröder, und ich glaubte hinreichenden Grund zu haben, diese Willenskrankheiten als eigenthümliche, für sich bestehende krankhafte Affektionen zu erweisen. Es greift dieses tief in die psychologische, gerichtsärztliche Kunde ein bei Beurtheilung von Handlungen oder psychischen Erscheinungen, wo die Sphären des Denkens, des Empfindens in ihrer mehr oder weniger normalen Integrität sind und das Willensvermögen in seiner krankhaften widernatürlichen Erscheinung dennoch die größte Abnormität zeigt. Ich

kann hier diese Auseinandersetzung der Willenskrankheiten nicht wiederholen. Sie ist nachzulesen in dem „systematischen Handbuch der gerichtlichen Psychologie für Medizinalbeamte, Richter und Vertheidiger von J. B. Friedreich, Leipzig 1835.“ Es ist mir besonders erfreulich, mich hier einer weitem Untersuchung zu erinnern, die zwischen mir und dem scharfsinnigen Blumröder stattfand, in Beziehung auf diese einzelnen Willenskrankheiten, wo ein beigeselltes Leiden oder Erkranken des Denk- und Empfindungsvermögens nicht erwiesen werden kann. Zu diesen Willenskrankheiten rechne ich auch die bisher immer noch unmentlich von Hencke bestrittene Mordmonomanie. Sie ist die augenblicklich hervorbrechende krankhafte Affektion des Willens in dem Wahnwiz, in der Wuth, Tollheit, Tobsucht und wie weiter diese schwächeren oder größeren Abnormitäten heißen mögen. Die Schrift von Dr. Rüttlinger. „Ein merkwürdiger Fall von Mordmonomanie, Erlangen 1836“ ist ein lehrreicher Beitrag zur Beurtheilung dieser eigenthümlich psychischen Erkrankung. Als Beispiel eines solchen Wahnwizes der schrecklichsten und unwillkürlichsten Erkrankung des Willens nenne ich nochmals die Bremer Giftmörderin Gottfried, wie ich dieses in einigen andern literarischen Mittheilungen erörtert habe. Dieser Wahnwiz, wenn wir seine somatischen Ursachen untersuchen, hat besonders seinen Sitz in der Erkrankung des kleinen Gehirnes und in dem Genitalsysteme. Die Gemüthskrankheiten und die psychischen krankhaften Abweichungen des Denkens haben ihre ursächlichen Momente mehr in dem gastrischen und Blutsysteme; und die oben genannten Krankheiten des Blödsinnes und Überwizes besonders ihre Wurzel in dem verlängerten Marke nach der vegetativen, motorischen und sensorischen Nervenverbreitung desselben. Von den Krankheiten des Gemüths oder der empfindenden Sphäre hier keine weitere Wiederholung meiner früheren geäußerten Ansichten. Diese Krankheiten stammen aus dem innigsten und tiefsten Wesen der Seele und des Leibes, von der rohesten Zeugung an bis zur höchsten Schwärmerei, Schwermuth, Melancholie u. s. w. haben sie einen weit verbreiteten Heerd und sind zugleich auch besonders verbunden mit den krankhaften Erscheinungen des Stolzes, Hochmuthes, Ehrgeizes und anderweitiger Regionen, welche das Gebiet des Gefühlvermögens berühren.

Ich habe mannichfaltige Gelegenheit gehabt, mich mit dem Verfasser der vorliegenden Beiträge bald in Differenz bald in freundlicher gegenseitiger Einstimmung zu unterhalten, zugleich erfreue ich mich der näheren

Belehrung, die trefflich geleitete Versorgungsanstalt zu Goldzig kennen gelernt zu haben, die unter der Direktion des so viel erfahrenen und scharfsinnig denkenden Arztes steht. Ich möchte es meinem Freunde, Dr. Weiß überlassen über meine Ansichten zu urtheilen, denn daraus wird sich die freundlichste Ansicht ergeben, mit welcher ich gerne meine Meinungen einem schärferen Urtheile unterwerfe. Die Beiträge sind mit Gelehrsamkeit, gründlich, umsichtig, mit einer musterhaften Ruhe und Besonnenheit geschrieben. Aber dürfte ich auch fragen, ob nicht die Ruhe in der Analysis eines Begriffes vielleicht bisweilen zu weit gehen könne? Ob gelehrte Untersuchungen und Vergleichen in Bezeichnungen und Namen zu einem erwünschten und gesuchten Ziele führen? Ich möchte fast einen Wortwechsel beginnen, warum die Beiträge, die Krankheiten der Sinnenphäre, den Blödsinn gänzlich separiren, von den andern Hauptgattungen psychischer Krankheiten? Ich sehe keinen Grund, warum und wie der Blödsinn gleichsam einen ganz separaten Kreis bilden soll, der mit andern psychischen Krankheiten nicht den mindesten und unmittelbarsten Konnex habe. Die Beiträge stellen eine eigene Theorie auf, über die äußeren und inneren Wahrnehmungen, inwiefern jene die Sphäre des Vorstellens, diese die Sphäre des Gefühls ausmachen. Mit einer solchen Theorie kann ich mich nicht vereinigen. Innere Wahrnehmungen als solche sind noch nicht Gefühle oder Empfindungen. Das Gefühlsvermögen ist, abgesehen von den inneren Wahrnehmungen, eine eigenthümliche, in sich selbstständige psychische Manifestation. Ferner möchte ich gern von den Beiträgen nähere Erkundigung haben, wie es denn mit dem Triebe, mit dem Begehrungsvermögen, mit dem Willen beschaffen ist? Die Beiträge, um es hier kurz anzudeuten, scheinen nicht ganz im Klaren zu seyn, wenn mich nicht vielleicht mein eigenes Auge täuscht, daß es seine Schatten auf die sonnenklare Fläche des Gegenstandes überträgt. Ich finde mich zu meiner Belehrung in den Beiträgen selbst wieder in einem kleinen zitierten Fragmente einer meiner Behauptungen über Freiheit und Unfreiheit der Seele. Die Beiträge werden mich wohl nicht verkannt haben. Die Freiheit der Seele ist ein Gut, um welches ich mein Leben gebe. Aber ich finde diese Freiheit oft behindert in den Individuen des Menschengeschlechts, — behindert, gelähmt, geschwächt durch Krankheit, Organisation und anderen zeitigen oder unzeitigen Unfall. Die Psyche hängt noch an den Fäden der Raupenhülle, daß sie sich nicht frei entschwingen kann. Daher kommen meine Einwendungen wider die gewöhnlichen Urtheile der gerichtsarztlichen

Praxis und der strengen, peinlichen Justiz. Daher mein Urtheil überhaupt über Psychologie und Psychiatrie, daß beide Seele und Soma nicht theilen, sondern eins in dem andern sehen und behandeln mögen. Die höchste und klarste diesseitige Offenbarung ist der Verein des Unendlichen und Endlichen in dem Leibe, das Psychische als zentraler und peripherischer Reflex materieller und immaterieller Manifestationen zugleich.

Der Fortschritt der Psychologie und Psychiatrie scheitert einmal an einer mystischen und mystificirenden Behandlung von irgend einem bösen Prinzipie der Erbsünde u. s. w., zweitens an einer Metaphysik, welche begriffsmäßig die Seele zergliedern will, drittens an einer grammatisirenden Analysis von Worten, die doch weiter nichts als nur neue und wiederholende Worte zu geben vermag. Die Beiträge halten sich von allen diesen unächten Methoden psychologischer Auffassung und Behandlung fern. Umsichtige Anschauung, umfassende Erkenntniß organischer und psychischer Momente zugleich können allein das Licht der neueren Aufklärung in den nothwendigsten Heilwissenschaften der Menschheit fördern.

Professor Grohmann.

**Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges.** Aus Handschriften und gedruckten Quellen, von Dr. W. Zimmermann. Erster Theil. Stuttgart, Köhler. 1841. (gr. 8. 380 Seiten.)

Der Verfasser setzt seinem Buche das Motto aus der „Antigone“ des Sophokles vor: „Ich wag's, ein Grab dem heißgeliebten Bruder aufzuwerfen,“ und nichts könnte die Tendenz seines Geschichtswerkes treffender bezeichnen. Denn auch er unternimmt das Wagstück, den großen Bauernkrieg, der bisher immer aus dem entgegengesetzten Gesichtspunkte angesehen ward, zu rechtfertigen und nur als die nothwendige Folge der gräßlichsten Bedrückungen darzustellen. Denn so sagt er selbst in den ersten Seiten der Einleitung, welche Zustände und Kämpfe des Volks bis kurz vor dem Ausbruch der großen Bewegung schildert: „Dreierlei hauptsächlich hat man meist nicht beachtet, einmal, daß so vieles, was man dem Bauernkrieg in's besondere zur Last legt, gewöhnlich im Gefolge des Krieges überhaupt, also jedes andern Krieges, in jener Zeit war; zweitens, daß die Herren es waren, welche das Volk dadurch, daß es das Aeußerste von ihnen zu leiden hatte, und durch ihre Treulosigkeit im Fortgang des Kampfes, zum Aeußer-

sten trieben; endlich, daß man behutsam lauschen muß, um die zarte Stimme der Wahrheit aus dem übertäubenden Geschrei der Sieger, des mönchischen und aristokratischen Fanatismus, herauszuhören, ein Geschrei, in das nach der Niederlage selbst die der besiegten Partei einstimmt, aus Noth, um durch den Schein gleicher Gesinnung die Verfolgung von sich abzulenken. Wie anders würden die gleichzeitigen Berichte lauten, hätte das Volk gesiegt: sie sprächen wie die Geschichtsbücher der befreiten Schweizer, wie die des großartigen Lombardenbundes. So aber, weil das Volk unterlag, ward die Bewegung vielfach verläumdert, das wirklich Großartige daran verschwiegen oder verkehrt."

Eben so weiter hin: „Daß die folgende Darstellung Niemand ein Anstoß seyn werde, das wird nicht erwartet. Es giebt Leute, die für alle von der Gewalt ausgehende Schlechtigkeiten in der Geschichte eine nothwendige Stelle und eine Rechtfertigung zu finden, und im Unmenschlichsten und Unvernünftigsten nur Menschlichkeit und Vernunft zu sehen wissen; auf den Ruhm jener Weitgeistigkeit wie auf diese Ueberfülle von Liebe wird von dem Verfasser gerne verzichtet. Wer der Geschichte sich weihet, dem muß es um die Wahrheit zu thun seyn und das Wohl der Menschheit, nicht um Gunst. Es ist schön, der Gegenwart zu gefallen; besser aber ist es, der Zukunft zu genügen."

So gelangt denn der Verfasser bis zum ersten Buche, in welchem er die „unmittelbaren Vorspiele der großen Bewegung“ vor unsern Augen vorübergehen läßt. Hier zeigen sich uns: des Pauker's von Niklashausen Predigt vor allgemeine Freiheit und Gleichheit, die Käsebröder, der Untergang der friesischen Bauern, die Anfänge der geheimen Verbindungen der Bauerschaften in Oberdeutschland, der Buntschuh im Bruchrain zu Untergrünbach, der Buntschuh zu Lecher, (in einer ganz neuen Bearbeitung) die Bauernunruhen in der Schweiz zur selben Zeit, der arme Konrad, (ganz neu nach archivarischen Urkunden bearbeitet) der Unfug in der Ortenau (ebenfalls nach den Akten neu bearbeitet), Georg Dosa und die Bauern in Ungarn, erste Kämpfe der Bauern mit dem Adel in Kärnten und der windischen Mark, wie die freien Bauern zu Rander um ihre Freiheit kamen, Ursachen des steigenden Druckes, theilweiser Durchsieg der tausendjährigen geistigen Befreiungsversuche in dem Ereigniß der Revolution, Putten Entwurf auf das deutsche Volk und Sickingen's Bewegung und endlich die

Predigt der neuen Bewegung. So kann denn nach allen diesen androhenden Erscheinungen der Verfasser allerdings mit den Worten schließen:

„Die Funken, welche sie in solchen politischen und religiösen Brandstoff warfen, wie der seit so lange angesammelte war, mußten ein großes Feuer anzünden. Ein in langer Knechtschaft verwildertes Volk, in dem die Erinnerung der alten Freiheit und Gerechtfame nie ganz untergegangen war, das sich wehrhaft fühlte wie die Herren, und neuerdings vielfach bewaffnet worden war, und das man mit Haß und Rache aufgesäugt hatte, mußte zuletzt in wilder Empörung ausflodern, wenn die Gewalten in ihrer Verkehrtheit auf seine Stimme gar nicht hören wollten, es auf's Aeußerste trieben. Nun hatten die höheren Stände in den letzten Jahren vollends sich durch ein Uebermaß von Gewaltthaten und Lastern befleckt, das Volk mit Füßen getreten: schon darum war eine Reaction der Unterdrückten nur naturgemäß. Singen die herrschenden Gewalten noch gar soweit, treu ihrem verderblichen System neue Wunden dem Volk zu schlagen, statt die alten zu heilen, so mußte dieses, weil es auf's Aeußerste getrieben war, wider seine Bedrücker sich auflehnen. Die Stimme der Vernunft erweckte es gleichmächtig wie die der Natur dazu. Kam aber zu all' diesem noch das religiöse Moment, die Stimme seiner Prediger, welche die Revolution zur Gewissenssache, zur Sache Gottes machten, so mußte das Volk über jede Scheu, über jeden Zweifel, welche die bloße Stimme der Natur und Vernunft vielleicht nicht besiegt hätte, hinausgerissen werden. Und so geschah es auch."

Alle Gemüther sind aufgereizt, die ganze Atmosphäre ist gewitterschwanger. Die Elemente des Reich's lösen sich, sie stellen sich zum Kampf wider einander. Die Zeit ist in schwerer Geburt."

„Es stürmt ein Brausen durch die düstre Luft,  
Der feste Boden wankt, die Thürme schwanken —  
Gefügte Steine lösen sich herab —  
Und jede Trümmer deutet auf ein Grab."

Aus den einzeln mitgetheilten Stellen sieht man die Kraft und Wärme der Sprache, in welcher der Verfasser seine gründlichen Forschungen veröffentlicht, und daher auch nun der Schilderung des großen Kampfes selbst mit um so gespannterer Erwartung entgegen.

Th. Hell.